

1. WEITERBILDUNGS- KONGRESS *ruhr*

21. Juni 2021 in Essen

Dokumentation





←
Ideengeber:
Peter M. Urselmann, Lars
Hahn, Frank Bahnsen,
Wolfgang Hildebrand-
Peters (v.l.n.r.)

Chancenregion Ruhrgebiet – Know-how sichern. Weiter bilden.

Mit welchen Aufgaben und Herausforderungen, welchen Chancen und Möglichkeiten sieht sich die Weiterbildung im Ruhrgebiet vor dem Hintergrund von Fachkräftemangel, demografischer Entwicklung und fortschreitender Digitalisierung konfrontiert? Dieser zentralen Frage ging der erste Weiterbildungskongress Ruhr am 21. Juni 2021 in Essen nach. Die hybride Veranstaltung wurde live vom Digital Campus des UNESCO-Welterbes Zollverein übertragen und – teils vor Ort sowie online – von insgesamt mehr als 300 Teilnehmer*innen begleitet. Zentraler Höhepunkt der Veranstaltung: die Gründung des Bündnis.Weiterbildung.Ruhr, ein Zusammenschluss der bestehenden Weiterbildungsnetzwerke aus Essen, Dortmund, Duisburg, Oberhausen/Mülheim, Gelsenkirchen und Hamm.

Einleitung

Peter M. Urselmann
Vorstandssprecher des Vereins
Weiterbildung im Revier (W.I.R. e. V.)



Ziel der neuen Zusammenarbeit: das Thema Weiterbildung ruhrgebietsweit stärker in den Fokus zu rücken. „Die sechs Netzwerke, die sich dem Bündnis angeschlossen haben“, erläuterte Peter M. Urselmann, Vorstandssprecher des Vereins Weiterbildung im Revier (W.I.R. e. V.), in seiner Begrüßung, „vertreten weit mehr als 150 Weiterbildungsunternehmen im Ruhrgebiet mit mehreren tausend Mitarbeiter*innen, die sich tagtäglich für die berufliche und die allgemeine Weiterbildung engagieren“. Dadurch, dass sich diese Akteur*innen noch gezielter vernetzen, ließen sich die Chancen von Bildung und Qualifizierung zukünftig großflächiger aufzeigen – und weiterbildungswillige Menschen noch unmittelbarer erreichen als bislang. Geplant sind unter anderem koordinierte Weiterbildungsinitiativen, beispielsweise gemeinsame Messen.

↑ Bündnisgründung:

↑ Heike Aufdemkamp-Kraas, Gregor Evers, Peter M. Urselmann, Klaus Kaiser, Frank Bahnsen, Thomas Kufen, Volker Heckner, Lars Hahn, Thorsten Schmitz, Torsten Withake, Wolfgang Hildebrand-Peters, Christine Klem (v.l.n.r.)

Bündnis.Weiterbildung.Ruhr

Die Gründungsnetzwerke sind:

- Weiterbildung im Revier (W.I.R. e. V.)
- Gelsenkirchener Forum
- Weiterbildungsforum Oberhausen-Mülheim (WOM e. V.)
- Netzwerk Weiterbildung in Duisburg
- Weiterbildungsberatung Hamm (WBB)
- Dortmunder Weiterbildungsforum (dwf e. V.)



→ Moderatorin
Edda Dammüller

Dass ein Bündnis gerade in der „Zukunftsregion Ruhrgebiet“ sinnvoll und notwendig ist, so Urselmann, ergebe sich aus der „Ausgangslage“: „Wir haben hier einerseits eine hohe und sehr spezielle Arbeitslosigkeit, auch Langzeitarbeitslosigkeit. Andererseits blicken wir auf einen Fachkräftemangel, der nicht nur angesagt wird, sondern den wir in einigen Branchen auch schon deutlich verspüren. Und das alles vor dem Hintergrund eines rapiden Strukturwandels und einer sich gerade auch durch die Corona-Krise rasant ändernden digitalen Transformation.“ Wie sich Weiterbildung im Kontext dieses „dynamischen Wandels unserer Wirtschaft, unserer Gesellschaft und unserer Arbeitswelt“ positionieren müsse und wie die Metropole Ruhr letztlich davon profitieren könne, dies aufzuzeigen, sei Ziel des Bündnis.Weiterbildung.Ruhr und der ersten gemeinsamen Veranstaltung.

Der Weiterbildungskongress Ruhr wurde in Kooperation mit der NRW Regionalagentur MEO, dem Regionalverband Ruhr (RVR), dem Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) sowie mit den Weiterbildungsunternehmen der Region realisiert. Der Live-Stream ist nach wie vor auf der Kongress-Seite abrufbar: www.wbkr.de



↑ Peter M. Urselmann, Vorstandssprecher des Vereins Weiterbildung im Revier (W.I.R. e. V.)



← Podium und Politik:
Anja Weber, Klaus Kaiser, Thomas Kufen, Bodo Kalveram, Charlotte Loewe, Torsten Withake, Edda Dammüller, Markus Kurth, Karola Geiß-Netthöfel (v.l.n.r.)

„Netzwerkarbeit ist unsere Sache“

Grußwort

Thomas Kufen
Oberbürgermeister der Stadt Essen

Die Gründung des Bündnis.Weiterbildung.Ruhr, versicherte Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen, komme zum richtigen Zeitpunkt und sie komme in der richtigen Region. „Angesichts des demografischen Wandels, der fortschreitenden Digitalisierung, des Fachkräftemangels und der Erfahrung und Lehre aus der Corona-Krise gewinnen lebenslanges Lernen und Weiterbildung immer weiter an Bedeutung.“

Wie wichtig es ist, das eigene Wissen, das eigene Können, den persönlichen Horizont stetig zu erweitern, habe das zurückliegende Jahr mehr als deutlich gezeigt. „Es ist gut, dass es digitale Formate gibt, die uns miteinander verbinden und uns weiterhin über wichtige Themen in direktem Austausch stehen lassen“, so Oberbürgermeister Thomas Kufen. Nun sei es essenziell, die digitalen Möglichkeiten nicht wieder „einzumotten“, sondern weiterzuentwickeln – was auch die Träger vor ganz neue Möglichkeiten stelle, „aktive Partner in der Weiterbildung“ zu bleiben. Er sei dankbar dafür, dass zahlreiche Fortbildungsmöglichkeiten in den vergangenen Monaten nicht einfach ausgefallen seien, sondern weiterentwickelt wurden und so auch ihre Kundinnen und Kunden, ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefunden hätten.

Die Gründung eines neuen Weiterbildungs-Bündnisses sei in diesem Kontext ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Jetzt sei es entscheidend, nicht Konkurrenzdenken zu fördern, sondern das Thema gemeinsam nach vorne zu bringen, um es noch deutlicher „in Köpfen von Entscheiderinnen und Entscheidern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verankern“. Dass dies gelingt, stand für Essens Oberbürgermeister außer Frage: „Netzwerkarbeit ist unsere Stärke.“ Unterstützung kommt seiner Meinung nach dabei von allen wichtigen Ebenen: „Weiterbildung bleibt oben auf der Tagesordnung; das sieht man schon daran, dass sowohl der Arbeitsminister als auch der parlamentarische Staatssekretär für die Weiterbildung sprechen, um Ihnen Mut zu machen, diesen konsequenten Weg auch weiterzugehen.“ Partner für Träger und Unternehmen seien darüber hinaus auch die Kommunen, die über die Jobcenter selbst „Impulse“ in Sachen Weiterbildung und Qualifizierung setzten und die mit Blick auf die eigenen Mitarbeitenden nicht zuletzt auch selbst Kunden in puncto Weiterbildung seien.

„Ich weiß auch um die Grenzen von digitalen Formaten“, schloss Kufen seine Ansprache. „Deshalb wird es demnächst sicherlich gute Gelegenheiten geben, sich wieder persönlich zu begegnen. Denn der Austausch vor, während und nach solchen Konferenzen ist das, was am Ende vielleicht das Salz in der Suppe ausmacht.“ Eben Netzwerken statt Konkurrenzdenken.



↑ Thomas Kufen, Oberbürgermeister der Stadt Essen

„Eine gute Antwort für das Ruhrgebiet“

Grußwort

Karl-Josef Laumann
Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW

Ein „wichtiger Schritt für die Zukunftsgestaltung des Ruhrgebiets“: NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann ließ in seiner Videobotschaft keinen Zweifel daran, dass die Landesregierung die Gründung des Bündnis.Weiterbildung.Ruhr vollumfänglich unterstützt. „Ich glaube“, so sein Fazit, „dass wir wirklich vor einem Jahrzehnt stehen, in dem Weiterbildung eine ganz andere Bedeutung bekommen wird – und zwar quer durch die Arbeitnehmerschaft, quer durch die Bevölkerung“.

Insbesondere für eine Region wie das Ruhrgebiet, in der Transformation, in der Strukturwandel allgegenwärtig seien – „und das schon so lange ich Politik denken kann“ –, sei es essenziell, „die Menschen mitzunehmen und ihre Horizonte zu erweitern“, um ihnen auf diese Weise die „Angst vor dem Wandel“ und damit letztlich „die Angst vor der Zukunft“ zu nehmen. „Wenn man viele Jahre seines Lebens in einer bestimmten Branche, in einer Firma gearbeitet hat und wenn man weiß, dass diese Firma jetzt vom Strukturwandel betroffen ist, kann man sich gar nicht so recht vorstellen, etwas anders zu machen. Dann haben die Leute Angst vor dem Strukturwandel, und das führt zu persönlichen, zu beruflichen und am Ende auch zu großen gesellschaftlichen Problemen, wenn nicht sogar zu Verwerfungen, die wir ja auch im Ruhrgebiet an der einen oder anderen Stelle in den letzten Jahrzehnten durchaus erlebt haben“.

Lebenslanges Lernen müsse genau hier ansetzen, müsse den Menschen zeigen, dass es „Hochinteressantes“ zu erfahren gibt. Denn wer hinsichtlich seiner beruflichen Kenntnisse auf der Höhe der Zeit bleibt und neue technische Entwicklungen nutzt, sehe der Zukunft schlussendlich

„sicherer“ entgegen. Und das zum Vorteil aller: „Gute Arbeitskräfte sind immer auch ein entscheidender Faktor für die ganze Region, wenn es darum geht, Wohlstand und soziale Sicherheit zu erarbeiten.“ Und das gerade jetzt, zu einer Zeit, in der Veränderungsprozesse nicht zuletzt aufgrund der Digitalisierung deutlich schneller ablaufen als bislang. „Und deshalb ist es wichtig, dass Menschen dann auch das Handwerkszeug haben, damit umzugehen.“

Das Land NRW, so Laumann, werde das Bestreben des neuen Bündnisses, mehr Menschen für Weiterbildung zu begeistern, „sehr gerne unterstützen“. Das notwendige Geld und das richtige Instrument dafür seien bereits vorhanden: „Der Bildungsscheck NRW ist einfach zu handhaben. Wir brauchen eigentlich nur Leute, die ihn nutzen, und Menschen, die Angebote machen, die so sind, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihn auch nutzen wollen“. Und genau in diesem Punkt finden die Arbeit der Landesregierung und jene der Akteure vor Ort ihre Schnittmenge: „Es wäre schön, wenn Sie es schaffen – auch durch Ihr neues Bündnis –, die so genannte Weiterbildungsquote zu erhöhen; gerade im Ruhrgebiet ist die etwas unterdurchschnittlich. Und deswegen, glaube ich, ist das, was Sie heute tun, wirklich eine gute Antwort für das Ruhrgebiet, aber vor allen Dingen für die Menschen, für die wir ja letzten Endes Politik machen.“



↑ Karl-Josef Laumann, Landes-Arbeitsminister NRW



Bildungsscheck NRW

Ausführliche Informationen zum Bildungsscheck NRW finden Sie unter:

www.mags.nrw/bildungsscheck

„Es geht nicht um Konkurrenz, sondern um gemeinsame Chancen“

Im Gespräch mit Moderatorin Edda Dammüller erläuterte Klaus Kaiser, Parlamentarischer Staatssekretär im NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft, die Vorteile von Netzwerken und Kooperationen, die Ziele der Reform des Weiterbildungsgesetzes und warum es für die Zukunft der Bildung notwendig und unabdingbar ist, die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen.

Herr Kaiser, wir sind heute zusammgekommen, um den Sinn von Vernetztheit und Verbundenheit zur erörtern. Ist es da nicht ein bisschen schade, dass die Weiterbildung auf zwei Ministerien aufgeteilt ist?

Zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung – das ist ja die Trennung zwischen den beiden Ministerien – gibt es durchaus sinnvolle Abgrenzungen, aber eben auch sinnvolle Chancen, wie man zusammenarbeitet. Wichtig ist, dass sich die handelnden Personen gut verstehen und das ist bei Karl-Josef Laumann und mir ganz eindeutig der Fall. Von daher macht es schon Sinn. Man muss es nur vernetzt denken.

Und wie stimmen Sie sich ab, wie „connecten“ Sie sich?

Indem man auf der Fachebene im Kontakt miteinander ist, indem man Dinge miteinander bespricht, beispielsweise in Sachen Europäischer Sozialfonds (ESF), wo beide Ministerien beteiligt sind. Dass man also auch im sachlichen Austausch über Mittel ist. Wichtig ist, dass die handelnden Personen sagen: „Wir wollen das!“ – und dann klappt das auch.

Welchen Sinn machen in diesem Zusammenhang Netzwerke? Sie haben mir im Vorgespräch als lobenswertes Beispiel Duisburg genannt...

In Duisburg ist es tatsächlich so, dass die Weiterbildungsträger aller Façon miteinander reden; es gibt dort die VHS, sehr viele freie Träger und sehr viele Träger, die exklusiv in der beruflichen Weiterbildung aktiv sind. Aber alle haben das Ziel, Menschen auf den Weg zu bringen, Menschen neue Chancen zu geben. Deshalb macht es wenig Sinn, zu sagen, ich passe nur darauf auf, dass ich das mache, was ich selber für wichtig halte. Ich glaube, es ist für den Weiterbildungsbereich sehr wichtig, dass man zusammensteht, sich gemeinsam entwickelt und sich auch miteinander bespricht. Es geht nicht um Konkurrenz, sondern um gemeinsame Chancen – und da ist, glaube ich, genug zu tun.

Wo fängt Weiterbildung eigentlich an?

Die klassische Definition von Weiterbildung geht davon aus, dass alles, was nach der ersten Berufsausbildung folgt, Weiterbildung im strengen Sinne ist. Das ist sicherlich eine Definition, die so heute nicht mehr funktioniert, weil Bildungsbiografien unterschiedlich sind. Es gibt ja neben der Weiterbildung zum Beispiel auch den Begriff der Erwachsenenbildung für jene Menschen, die noch keinen Schulabschluss haben, die vielleicht einen schweren Weg hatten und sich erst später fragen, wie Teilhabe für sie gelingen kann und wie sie beruflich Fuß fassen können. Entscheidend ist, dass wir über Weiterbildung immer auch einen Beitrag zum Motto „Aufstieg durch Bildung“ leisten. Dass es also neue Chancen gibt, auch zweite oder dritte Chancen, und Chancen,

Interview

Klaus Kaiser
Parlamentarischer Staatssekretär,
NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft



Klaus Kaiser im Gespräch mit Edda Dammüller. ↑

beruflich weiterzukommen. Das ist, glaube ich, die entscheidende Idee. Sich beruflich fit zu machen, ist dabei auch Teil der allgemeinen Weiterbildung, denn auch Gesundheitsvorsorge oder nachhaltige Entwicklung sind Themen, die wichtig sind – und wo wir uns weiterentwickeln müssen.

Der Landtag befasst sich gerade mit einer Reform des Weiterbildungsgesetzes – können Sie ein wenig umreißen, was diese Reform erreichen soll?

In diesem Gesetz wird die gemeinwohlorientierte Weiterbildung geregelt, wo neben den Volkshochschulen auch die kirchlichen oder freien Träger organisiert sind. In diesen Bereich wollen wir mehr Verlässlichkeit bringen. Einmal, indem wir abgesichert personalentsprechend fördern. Aber auch, indem wir sagen, es können sich auch Weiterbildungseinrichtungen entwickeln: Eine Entwicklungspauschale gibt ihnen daher zukünftig die Möglichkeit, etwas auszuprobieren. Wenn wir als Beispiel die VHS Duisburg nehmen, dann gucken wir einfach mal vor Ort, was in einzelnen Stadtteilen besonders notwendig ist, was in Sozialquartieren vielleicht an zusätzlichen Maßnahmen und was auch im Bereich Vernetzung möglich ist.

Das ist neu?

Ja. Und es gibt ein Stückweit Freiräume und führt in die richtige Richtung, dass man nämlich sagt, wir müssen jetzt auch verstärkt sehr niedrigschwellige Angebote machen und auch etwas in Sachen Bildungsberatung tun. Gerade viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben total heterogene Abschlüsse. Hier müssen wir über Bildungsberatung Möglichkeiten bieten, gucken, an welche Vorkenntnisse man anknüpfen kann. Bildungsberatung ist heute wesentlich anspruchsvoller – und genau da muss entsprechend unterstützt werden. Und diese Möglichkeiten schaffen wir. Und ich glaube, das ist etwas, was zukunftsgewandt ist und auch für zukünftige Vernetzungen gute Rahmenbedingungen schafft.

*Jetzt dürfen wir aber nicht den Fehler machen und die ganze Weiterbildung auf die digitale Transmission fokussieren. Denn gerade die Bevölkerungsgruppe, die Sie angesprochen haben, verfügt nicht über stabiles WLAN, ein neues Smartphone oder ein neues Laptop. Muss sich nicht auch die Weiterbildung an die Situation anpassen, in der die Rezipient*innen gerade sind?*

Ja, natürlich. Wer glaubt, künftig machen wir alles über digitale Konferenzen, vergisst, dass wir Menschen soziale Wesen sind. Wenn wir Menschen wirklich helfen wollen, dann nützt das nichts nur über Kamera und Laptop oder iPad. Sondern da geht es darum, dass man mit jemandem konkret spricht, dass man zusammenkommt. Und deshalb wird in der Weiterbildung sicherlich die Präsenzlehre unweigerlich unersetzlich sein. Vorteil der Digitalisierung ist, dass man dadurch auch zusätzliche neue Chancen hat – es gibt etwa im Bereich von Lernformaten durchaus neue attraktive Möglichkeiten; die müssen genutzt werden. Aber das wird den Präsenzbereich nicht ersetzen, insbesondere nicht bei denen, die nicht jeden Tag mit Bildung zu tun haben.

Stichwort: aufsuchende Bildung?

Genau. Wir müssen die Wege gehen. Deshalb haben wir im neuen Weiterbildungsgesetz auch einen Innovationsfonds vorgesehen, etwa für quartiersbezogene Arbeit. Wir haben die Möglichkeit geschaffen, dass man, wenn wir zum Beispiel einen Abschlusslehrgang für einen Schulabschluss haben, dort künftig auch Sozialarbeiterkosten reinrechnen kann. Es ist neu, dass man sagt, da fehlt einfach Betreuung, die über das rein Unterrichtliche hinausgeht. Und diese Möglichkeiten sind wichtig. Wir müssen aufsuchen, wir müssen dahin gehen, wo diese Menschen wohnen. Die lesen keine Tageszeitung und

kommen dann zu einem Kurs. Wir müssen vor Ort schon mal ein bisschen aktiv werden, und ich glaube, dass das Ganze erfolgreich sein kann.

Karl-Josel Laumann hat Werbung gemacht für den Bildungsscheck; er sagt, das Geld ist da, das Instrument ist da, aber es wird nicht so abgerufen, wie wir uns das wünschen würden. Haben Sie eine Idee, wie man das verstärken kann?

Das geht über Bildungswerbung und Bildungsberatung. Dass man einfach den einzelnen darauf hinweist: Da ist eine Möglichkeit. Und für die müssen wir in der Breite werben. Der Bildungsscheck kann ein sehr erfolgreiches Instrument werden, weil Bildung und Weiterbildung nicht immer kostenfrei angeboten werden. Und das ist eine vernünftige Art, hier zu unterstützen. In der Breite müssen wir es noch ein bisschen stärker bewerben; aber das wird klappen.

Apropos Unterstützung: Die Weiterbildungsunternehmen sind von der Pandemie schon sehr stark getroffen. Manche haben sehr schnell umgeschwenkt auf digitalen Unterricht, andere können das gar nicht, weil die Weiterbildung aus handwerklichem Unterricht besteht. Was macht die Landesregierung, um die Unternehmen der Weiterbildung nicht im Regen stehen zu lassen?

Wir haben für die allgemeine Weiterbildung einen entsprechenden Corona-Fonds aufgelegt, der auch abgefragt wird, der zielgenau ist. Gott sei Dank ist die Szene nach dem, was wir da an Rückmeldungen kriegen, da auch ganz gut unterwegs und zufrieden damit, wie wir das bisher angegangen sind. Wir haben insgesamt 48 Millionen für den Rettungsfonds zur Verfügung gestellt, das ist, glaube ich, eine ganze Menge. Ich wünsche allen Trägern und Weiterbildungseinrichtungen einen guten Neustart und dass es erfolgreich weitergeht. Und dem neuen Netzwerk wünsche ich eine gute Zukunft – es kooperativ anzugehen, ist, glaube ich, genau der richtige Weg.



Reform des Weiterbildungsgesetzes

In der Sitzung vom 30. Juni 2021 hat der NRW-Landtag das Gesetz zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsgesetzes (WbG-Weiterentwicklungsgesetz) einstimmig angenommen und verabschiedet. Neben neuen Förderinstrumenten wie einer Entwicklungspauschale und einem Innovationsfonds wurden unter anderem auch die Einrichtung eines externen Qualitätsmanagements sowie eines Landesweiterbildungsbeirats beschlossen. Das übergeordnete Ziel des neuen Gesetzes: die „Leistungsfähigkeit der Weiterbildungslandschaft in NRW“ zu stärken und Weiterbildung und lebensbegleitendem Lernen eine „sichere Grundlage für die Zukunft“ zu erhalten. Das Gesetz tritt am 1. Januar 2022 in Kraft.

Das Gesetz im Detail:

<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMG17-153.pdf>

Medien

#WBKR2021





← Simone Klug,
Lars Hahn



→ Julian Schulte,
Susann Kleinhans,
Christian Kleinhans



↑ Kabarettistin Esther Münch in ihrer Rolle als Waldtraud Ehlert sorgte für kurzweilige Unterhaltung, hatte aber auch gezielte Nachfragen an die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion.



← Helga Piepenbrink, Heike Aufdemkamp-Kraas



← Volker Heckner, Wolfgang Hildebrand-Peters, Frank Bahnsen, Peter M. Urselmann (v.l.n.r.)



↑ Anja Weber, Klaus Kaiser, Christian Kleinhans., Thomas Kufen, Bodo Kalveram, Charlotte Loewe, Torsten Withake, Prof. Dr. Hans-Peter Noll, Edda Dammüller, Markus Kurth, Karola Geiß-Netthöfel (v.l.n.r.)



↓ Edda Dammüller,
Charlotte Loewe, Helga Piepenbrink (v.l.n.r.)



→ Charlotte Loewe, Edda Dammüller, Torsten Withake (v.l.n.r.)

↓ Klaus Peter Müller, Thorsten Schmitz,
Linda Urbanczyk (v.l.n.r.)



Die Unterstützer: Bodo Kalveram, Christian Kleinhans, Nina Fries, Prof. Dr. Hans-Peter Noll, Gabriele Masthoff (v.l.n.r.)



Weiterbildung: „Das A und O für alle Arbeitnehmer*innen der Zukunft“

Die Herausforderungen sind groß, ebenso wie das Engagement und der Wille, gemeinsam das Thema Weiterbildung im Ruhrgebiet voranzutreiben. Daran ließen die Expert*innen des Podiums im Gespräch mit Moderatorin Edda Dammüller keinen Zweifel. Um dem eigenen Anspruch als „zukunftsorientierte Schlüsselindustrie“ jedoch gerecht zu werden, muss sich Weiterbildung zukünftig nicht nur weiter vernetzen, sondern vor allem auch den Austausch auf Augenhöhe mit jenen Menschen anstreben, an die sich das Angebot richtet. Niedrigschwellige Zugänge, individuelle Talentförderung, angepasste Führungskulturen, ein Mentalitätswechsel in den Institutionen, aber auch ein besseres Image für Ausbildung und Handwerk sowie eine durchdachte Finanzierung, so das Fazit, sind unerlässlich, um aktuellen Transformationsprozessen, um Fachkräftemangel, Klimakrise und demografischem Wandel selbstbewusst und adäquat begegnen zu können.

Wie wichtig lebenslanges Lernen ist, welche „Schlüsselrolle“ Weiterbildung beispielsweise im Zuge der Digitalisierung spielt, habe, so Wolfgang Hildebrand-Peters, Niederlassungsleiter der SLV-Bildungszentren Rhein-Ruhr, dabei nicht zuletzt die Corona-Krise gezeigt: „Überlegen Sie mal, wo wir vor 15 Monaten gestanden haben. Fragen Sie sich selbst: Kannten Sie Teams, wussten Sie schon, was Zoom ist? Nein, aber die meisten von uns – ich schließe mich mit ein – haben in den letzten Monaten gelernt, trotz der Krise vernünftig und produktiv zu arbeiten, weil wir uns weitergebildet haben. Und das ist das A und O für alle Arbeitnehmer*innen in Zukunft.“ Und genau an diesem Punkt, so Hildebrand, setze beispielsweise das Qualifizierungschancengesetz an, das es Arbeitnehmer*innen ermögliche, auch kostenfrei in Weiterbildung zu gehen, „sei es während der Kurzarbeit, sei es zu einem anderen Zeitpunkt“. Nicht als Pflichtveranstaltung, die verordnet wird, sondern als Bereicherung in vielerlei Hinsicht. „Weiterbildung ist Schlüssel dafür, aktiv mit Freude den Job machen zu können. Weiterbildung ist etwas, das Spaß macht, das einen voranbringt. Und wenn es besonders gut war, dann bewegt es auch meinen Alltag.“ Oder um es mit Bodo Kalveram, Leiter der NRW-Regionalagentur MEO, zu sagen: „Die Frage zum Thema Weiterbildung ist nicht: Muss ich da hin? Sondern: Darf ich da fehlen?“

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, darüber war sich das Podium einig, sei eine weitreichende Vernetzung der Akteur*innen im Bildungssektor unerlässlich. Die Gründung des Bündnis.Weiterbildung.Ruhr ist also mehr als nur ein großer Schritt nach vorn. „Ich



Qualifizierungschancengesetz

Seit 2019 bietet das Qualifizierungschancengesetz leichteren Zugang zur Weiterbildungsförderung „unabhängig von Qualifikation, Lebensalter und Betriebsgröße, wenn sie als Folge des digitalen Strukturwandels Weiterbildungsbedarf haben oder in sonstiger Weise von Strukturwandel betroffen sind“ sowie mehr Schutz in der Arbeitslosenversicherung. <https://www.bmas.de/DE/Service/Gesetze-und-Gesetzesvorhaben/qualifizierungschancengesetz.html>

Podium

Torsten Withake, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit

Karola Geiß-Netthöfel, Regionaldirektorin des Regionalverband Ruhr (RVR)

Bodo Kalveram, Leiter der NRW-Regionalagentur MEO

Anja Weber, DGB-Vorsitzende in NRW

Markus Kurth, MdB Bündnis 90/Die Grünen

Wolfgang Hildebrand-Peters, Niederlassungsleiter der SLV-Bildungszentren Rhein-Ruhr

Charlotte Loewe, Geschäftsführende Gesellschafterin der LOEWE Group

begrüße das Bündnis ganz besonders, denn es gibt dem Thema Bildung und Qualifizierung noch einmal ein Gesicht und noch einmal besondere Aufmerksamkeit“, versicherte Torsten Withake, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit. Grundsätzliches Ziel aller Bemühungen müsse es sein, „lebensbegleitendes Lernen als normal zu verstehen und nicht als Bürde“. Obendrein, weil von einer solchen Einstellung letztlich auch das Ruhrgebiet als Ganzes profitiere, ergänzte Karola Geiß-Netthöfel, Regionaldirektorin des Regionalverband Ruhr: „Wir als RVR freuen uns immer, wenn es starke Netzwerke in unserer Region gibt, vor allem auch starke Bildungsnetzwerke, denn das Thema Weiterbildung ist für die Metropole Ruhr einfach unglaublich wichtig. Wir reden zwar nicht mehr so gerne von Strukturwandel, aber nichtsdestotrotz sind wir ja ständig im Wandel. Und natürlich müssen die Arbeitnehmer*innen dabei auch immer mithalten; sie müssen sich mit dem Wandel auch selbst wandeln. Und da ist Weiterbildung einfach entscheidend.“

Um es konkret zu sagen: Ohne Weiterbildung, so Markus Kurth (MdB Bündnis 90/Die Grünen) seien die „drei großen Umwälzungs- oder Transformationsprozesse, die wir in der Gesellschaft haben, nicht zu bewältigen“: der demografische Wandel, die Digitalisierung und der Klimawandel. Und gerade letzterer mache unter anderem mehr denn je eine Fachkräftestrategie und einen Imagewechsel beim Handwerk notwendig. Ein Manko, auf das zuvor bereits Charlotte Loewe, Geschäftsführende Gesellschafterin der LOEWE Group, hingewiesen und einen „Premiumstatus“ für Aus- und Weiterbildung eingefordert hatte. Bislang, so ihre Bilanz, fehle es an einer „Wahrnehmung des Handwerks“, an einer Anerkennung der „absolut wichtigen Rolle“, die Auszubildende bei der Bewältigung der Fachkräftekrise haben: „Wenn Ausbildung nach außen hin ein Bildungsweg der zweiten Klasse ist, ist er nicht smart und attraktiv und damit auch nicht interessant für unsere jungen Leute.“ Man müsse dringend „davon wegkommen, dass es nur noch Akademiker braucht“. Ihre Forderung: ein „Zukunftscampus Ausbildung“, auf den man in der Region „genauso stolz“ sei wie auf die heimischen Universitäten.

Die Gründung eines ruhrgebietsweit aktiven Weiterbildungsnetzwerkes berge, so Kurth, im Hinblick auf eine dringend notwendige Arbeits- und Fachkräftestrategie „große Chancen“ – „und ich glaube, dass wir im Ruhrgebiet auch die Möglichkeit haben, da ganz nach vorne zu kommen“. Indes: Allein mit neuen Kooperationen scheint es nicht getan. Vielmehr stünden auch bestehende Strukturen – in Unternehmen und Betrieben sowie den Weiterbildungsträgern selbst – auf dem Prüfstand. Denn die Lage ist ernst. Anja Weber, DGB-Vorsitzende in NRW: „Derzeit ist jeder fünfte junge Mensch ohne Ausbildung – was für eine Verschwendung von Talenten.“ Dabei sei genau das Gegenteil notwendig: individuelle Talentförderung, gerade bei eher bildungsfernen Schichten. Neben einer „Ausbildungsgarantie“ sei in diesem Zusammenhang gerade auch der Bereich „Softskills“ entscheidend: „Weiterbildung ist nicht nur berufliche Weiterbildung. Wir müssen auch eine gute Grundlage schaffen. Und das ist mehr als nur Alphabetisierung, da spielt etwa auch das Thema Digitalisierung hinein.“ Grundsätzlich müsse Weiterbildung so konzipiert werden, „dass die Leute keine Angst haben“. Es gelte, „Brücken“ zu bauen, den Zugang zu Bildung zu erleichtern, aber auch individuelle Bedarfe aufzuzeigen und in diesem Prozess Betriebs- und



Arbeit-von-morgen-Gesetz

Rechtzeitig vorbereitet auf die Herausforderungen des Arbeitsmarktes von morgen: Das seit Mai 2020 geltende Arbeit-von-morgen-Gesetz will insbesondere „die Möglichkeiten von Weiterbildung und Qualifizierung in besonderen Situationen“ zusätzlich zum Qualifizierungschancengesetz weiter stärken – etwa durch eine nochmalige Erhöhung der Zuschüsse zu Lehrgangskosten und Arbeitsentgelt. <https://www.bmas.de/DE/Service/Gesetze-und-Gesetzesvorhaben/arbeit-von-morgen-gesetz.html>





↑ Markus Kurth

↓ Charlotte Loewe



↑ Wolfgang Hildebrand-Peters

↓ Anja Weber



Personalräte als „Motoren des Wandels“ anzuerkennen: „Man muss mit denen sprechen, die auch die Leute kennen, die wissen, wo ich ansetzen muss.“

Was aber, wenn Routine längst Berufsalltag ist? Bodo Kalveram: „Weiterbildung ist ein Führungsthema. Da fragt man nicht einfach ab: Brauchst du eine Weiterbildung? Nö. Und Haken dran.“ Stattdessen gehe es darum, Weiterbildung im Unternehmen weiterzuentwickeln und zu fördern. „Da braucht man alle Energie und sollte sich als Unternehmer*in drei Fragen stellen: Sind meine Produkte auch morgen noch interessant für die Kund*innen? Bin ich digital gut aufgestellt? Und: Was macht die Konkurrenz – sind meine Mitarbeiter*innen morgen noch bei mir?“ Gefragt sei letztlich ein Um- oder Neudenken auch in der Führungskultur. Ein Punkt, der für Charlotte Loewe selbstverständlich ist – nicht zuletzt mit Blick auf die Zukunft des eigenen Unternehmens: „Wenn ich auf meinem Status bleibe, den ich noch vor 20 Jahren hatte, dann finden mich die Kund*innen auch nicht mehr spannend, nicht als Unternehmen, nicht als Unternehmer*in. Unsere Mitarbeiter*innen werden nicht gezwungen, eine Weiterbildung zu machen, aber sie wollen es. Das ist unsere Unternehmenskultur.“ Konkrete Zahlen ergänzte Torsten Withake. So haben in NRW im letzten Jahr ca. 60.000 Menschen über die Arbeitsagenturen und Jobcenter eine Qualifizierung gemacht. Darunter seien knapp 20.000 Menschen, die mit der Qualifizierung das Ziel verfolgten, einen beruflichen Abschluss zu erlangen – eine gute Basis vor dem Hintergrund des steigenden Fachkräftebedarfs.

Anders scheinbar die Situation bei kleineren und mittleren Unternehmen. Markus Kurth: „Das Besondere bei Investitionen in die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeiter*innen ist ja, dass diese nicht internalisierbar sind. Das heißt, wenn ich 30.000 oder 20.000 Euro über zwei, drei Jahre in die Ausbildung investiert habe, und dann sagt die Konkurrenz, das ist ja super, komm mal zu mir, dann sind die 20.000 oder 30.000 Euro betriebswirtschaftlich gesehen in den Sand gesetzt.“ Kurth plädierte daher für zweierlei: die Weiterentwicklung der Arbeitslosenversicherung zu einer Arbeitsversicherung, die Arbeitslosigkeit nicht erst abwartet, sondern bereits vorher aktiv wird und die „Bestandteil von regionalen Bildungsnetzwerken“ sein muss. Und: einen grundsätzlichen Mentalitätswechsel, der mit der Umwandlung von Arbeitsagenturen zu Weiterbildungsagenturen einhergehe. „Wir müssen auch unsere Institutionen modernisieren. Die können nicht bleiben, wie sie sind, wenn sich die Arbeitswelt total verändert.“ Stichwort: Ausbildungsberatung. „Mindestens ebenso sehr wie Angebote brauchen wir eine gute Beratung. Und die Beratung muss auch verknüpft sein mit einer gewissen Prognosefähigkeit: Wie wird der Stand am Arbeitsmarkt in 15 Jahren sein? Das wissen viele Unternehmen nicht und viele Beschäftigte erst recht nicht.“ Es sei unabdinglich, Unternehmen und Wirtschaftsverbände von der Notwendigkeit eines solchen institutionellen Umbaus zu überzeugen, „und ich würde mir wünschen, dass es uns gelingt. Denn ich glaube, da würde sich die Wirtschaft ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie diesen Weg nicht auch mitgeht.“

„Kuratierte Weiterbildung“ lautete der Begriff, den Wolfgang Hildebrand-Peters in diesem Kontext in die Diskussion einbrachte. Dessen Kerninhalt: die gezielte, individuelle Abfrage von Bedarfen in den Betrieben statt einer generellen Top-Down-Verordnung von Weiterbildung. Eine der großen Chancen nicht zuletzt auch des neuen Netzwerkes – „wir können jetzt sagen, wir bieten im Grunde genommen alles an.“ Und es brauche diese Verknüpfung, „dieses Verzahnte“ letztendlich auch, um „einfachere Strukturen zu bilden – auch für Menschen, die an Qualifizierung interessiert sind, wenn sie nicht arbeitslos sind“, stimmte Withake zu. Unterstützen könne, Weiterbildung als gemeinsame Aufgabe zu verstehen von Arbeitnehmervertretungen, Unternehmen und Beschäftigten, die in ihre beruflichen Perspektiven investieren. Zugleich, versicherte Hildebrand-Peters, habe die Branche als zentraler Verbund „auch poli-

tisch eine ganz andere Wahrnehmung, weil wir uns als Weiterbildung Ruhr aufstellen“. Anders gesagt: „Wir vertreten alle Weiterbildungs-Unternehmen im Ruhrgebiet – und das sind mehrere zehntausend Mitarbeiter*innen, die da jeden Tag an der Bildung malochen.“ Mitarbeiter*innen, die aus Sicht Withakes „Brücken bauen“ und Laien die Orientierung auf dem Feld der Weiterbildung erleichtern. Withake: „Das Thema ist schon was für Feinschmecker. Wir sprechen vom Qualifizierungschancengesetz, wir sprechen von Teilqualifizierung, wir sprechen von ausbildungsbegleitenden Hilfen, Herr Laumann hat in seinem Grußwort den Bildungsscheck gebracht. Ich kann mir vorstellen, dass Arbeitnehmer*innen, aber auch Arbeitgeber*innen an dieser Stelle sagen: Das ist mir zu kompliziert.“ Das neue Netzwerk liefere hier „den richtigen Kontakt“: „Man gibt den Menschen, die weiterbildungswillig sind, ein bisschen Rückenwind und räumt die Steine weg. Das ist für mich der Mehrwert des Netzwerkes.“

Was gleichwohl vielfach fehlt: der richtige Anreiz. Anja Weber: „Auch Menschen, die keine Qualifizierung haben, haben durchaus das Bedürfnis nach einer voll qualifizierten Umschulung. Wir haben ja viele Un- und Angelernte. Aber wenn die in eine Umschulung gehen, verlieren sie das Geld, das sie verdienen. Das ist nicht geregelt.“ Auch aus Sicht Withakes wäre ein Bonus für eine berufliche Umschulung „politisch sehr gut investiertes Geld“, insbesondere wenn es um eine Qualifizierung aus der Arbeitslosigkeit ginge. Schließlich befänden sich gerade junge Menschen oft in der Konkurrenzsituation zwischen Annahme eines Helferjobs und einer „grundständigen“ Ausbildung.

Politischer Kontext, den Markus Kurth aufgriff: „Wir nennen das Weiterbildungsgeld. Und das ist in der Tat ein Problem, das schon seit vielen Jahren bekannt ist. Gerade im Bereich Arbeitslosengeld II zählt jeder Euro. Insofern wäre ein Zuschlag von 200 Euro als Belohnung für das Wahrnehmen einer Qualifikation sinnvoll. Genauso wie ein Rechtsanspruch auf Weiterbildung. Doch das zählt mit zu den Aufgaben, die wir in der nächsten Wahlperiode zu bewältigen haben.“ Derweil ist die Regionaldirektion durchaus offen für Alternativen. Withake: „Ich könnte mir vorstellen, dass wir den Wechsel hinkriegen, dass Unternehmen erst einstellen und dann qualifizierend begleiten. Das hat eine andere Perspektive, als wenn ich aus der Arbeitslosigkeit heraus qualifiziere, und dann muss ich mir einen Job suchen.“

Perspektiven allerdings gelte es auch der Weiterbildungsbranche selbst zu bieten, die laut Weber, „dramatisch unterfinanziert“ ist. Wer gute Angebote wolle, beste Bildung gerade auch für bildungsfernere Schichten, der müsse auch dafür sorgen, dass „die Leute, die das machen, auch anständiges Geld verdienen – und auch die Zeit haben, sich selbst weiterzubilden“. Lange Zeit, stimmte Kurth zu, sei Weiterbildung nur die „zweitbeste Option“ gewesen, habe es bei den Arbeitsagenturen „Vermittlungsvorrang“ gegeben – „und sei es nur für eine Helfertätigkeit oder Leiharbeit“. Hier gebe es mittlerweile einen „Mentalitätswechsel“, gerade auch in NRW. „Denn das ist letztlich auch eine Frage von wirtschaftlicher Zukunftsfähigkeit.“ Und die sei eng an die Verteilung der Mittel gekoppelt: „Da, wo eigentlich die größten Interventionsbedarfe sind, wird am wenigsten in Lehrkräfte investiert.“

Tatsächlich, gestand auch Karola-Geiß-Netthöfel ein, habe auch der Regionalverband Ruhr bislang „zu wenig“ auf den Bereich Weiterbildung geguckt. „Wir machen als RVR regelmäßig eine Bildungsberichterstattung, schauen uns die Bildungsketten und Handlungsbedarfe an. Und wir wollen uns jetzt auch mit dem Thema Weiterbildung noch einmal intensiver beschäftigen. Ich könnte mir vorstellen, dass wir ein Bildungsforum ganz konkret zum Thema Weiterbildung im Ruhrgebiet machen, um gemeinsam herauszufinden, was da noch geleistet werden kann. Wir sind natürlich keine Akteur*innen an der Stelle, aber wir können über solche Veranstaltungen Bewusstsein für das Thema schaffen.“ Und: „Wir können darüber das neue Netzwerk auf jeden Fall weiter unterstützen.“



↑ Torsten Withake

↓ Karola Geiß-Netthöfel



↑ Bodo Kalveram

↓ Blick in den Zuschauerraum





Marktplatz der Möglichkeiten

Informationsaustausch und Ideenbörse

Was ursprünglich als „Marktplatz der Möglichkeiten“ für die Teilnehmenden geplant war, als Chance, zu verschiedenen Themen miteinander ins Gespräch zu kommen und Ideen auszutauschen, musste aufgrund der Corona-Auflagen in einen „digitale Marktplatz“ umge-

wandelt werden: Sechs Kurzfilme griffen verschiedene Aspekte aus dem Bereich Qualifizierung und Weiterbildung auf, lieferten erste Informationen und weitere Kontaktmöglichkeiten. Drei der Filme sind nach wie vor auf der Eventseite abrufbar.

1

Qualifizierung in der Beschäftigung

Beitrag der Außerbetrieblichen Ausbildungsstätte Handwerkskammer Dortmund

Seit 2019 stärkt das Qualifizierungschancengesetz Unternehmen und Arbeitnehmer*innen darin, Weiterbildung in der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu realisieren. Das 2020 in Kraft getretene Arbeit-von-Morgen-Gesetz hat zusätzliche Erleichterungen in Sachen Förderung gebracht. Ziel beider Gesetze ist es, Arbeitnehmer*innen – und damit nicht zuletzt auch Betriebe und Unternehmen – fit zu machen für die Herausforderungen der Zukunft und damit bewusst dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

<https://aa-hwk.de>

4

Smartes Stressmonitoring per App

Beitrag der Deutschen Angestellten Akademie

Kurt-Georg Ciesinger von der Deutschen Angestellten Akademie stellt die App „Dosimirror“ vor. Die App hilft beim Aufspüren persönlicher Stressquellen und unterstützt Nutzer*innen beim (Wieder-)Aufbau einer ausgewogenen Work-Life-Balance. Eine Experten-Hotline liefert zusätzliche Unterstützung. Ein Weiterbildungs- und Zertifizierungsprogramm für Betreuer*innen oder Personalentscheider*innen weitet das Angebot zudem auf Unternehmen aus und leitet dort einen Entwicklungsprozess ein, da sowohl Problemfelder aufgezeigt als auch Lösungen angeboten werden.

<https://daa-fue-westfalen.de/dosimirror>

2

Chancen für die Zukunft nutzen – während Kurzarbeit in Weiterbildung investieren

Beitrag der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit

Im Interview mit Almuth Schlosser, Geschäftsführerin Arbeitsmarktmanagement der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit, zeigt Pressesprecher Christoph Lühr auf, wie Unternehmen gestärkt aus der Krise hervorgehen können, indem sie gezielt die Fördermöglichkeiten in Sachen Weiterbildung nutzen. Almuth Schlosser: „Die Pandemie ist eine große Herausforderung. Sie bietet aber auch die Chance, Beschäftigte jetzt zu qualifizieren.“ Es gelte, nicht abzuwarten, bis Corona vorüber sei, „sondern aus der schwierigen Zeit das Beste für mein Unternehmen zu machen.“

www.wbkr.de/event2021

5

Eventcoaching - Berufsorientierung für Jugendliche

Beitrag von TÜV NORD Bildung in Kooperation mit dem Jobcenter Oberhausen

Berufsvorbereitung, die Jugendliche tatsächlich erreichen will, muss innovative Wege gehen, um junge Menschen dort abzuholen, wo sie stehen. Am Beispiel des „Eventcoaching 2019“ im Zentrum Altenberg erläutern Carola Tollmann, Teamleitung U25 im Jobcenter Oberhausen, und Sandra Schmidt-Rauch von TÜV NORD Bildung gGmbH, warum es wichtig ist, Jugendliche als Kund*innen zu verstehen und „ausgetretene Pfade“ der Berufsfindung zugunsten eines persönlichen Coachings und der Herausarbeitung individueller Stärken aufzugeben. Und das mit Eventcharakter.

www.wbkr.de/event2021

3

Surfen Ihre Mitarbeiter*innen schon auf der digitalen Welle?

Beitrag der Weiterbildungsinstitut WBI GmbH

Was verbirgt sich hinter dem großen Begriff „digitale Kompetenzen“? Welche Vorteile birgt der digitale Wandel für Unternehmen? Und was setzt er bei Arbeitnehmer*innen, aber auch in Schule, Ausbildung oder Studium voraus? Fragen wie diesen widmet sich der Kurzfilm des Weiterbildungsinstituts WBI – und das anschaulich im Rahmen einer digitalen Konferenz, die von Meike Ströhmer geleitet wird. Aufgezeigt wird unter anderem, wie Betriebe notwendige digitale Kompetenz ermitteln und den eigenen Bedürfnissen anpassen können.

www.weiterbildungsinstitut.de

6

Berufssprache Deutsch per App & Tutor

Beitrag des Deutschen Volkshochschulverbandes

Claudia Burkhardt vom Deutschen Hochschulverband präsentiert die Berufssprachkurse im VHS Lernportal. Über vielfältige Übungstypen, eine eigene App mit Offline-Bearbeitungsmöglichkeiten und Motivationsbadges sollen Zuwanderer und Geflüchtete in die Lage versetzt werden, insbesondere ihren beruflichen Alltag sprachlich zu bewältigen und Lernfortschritte zu dokumentieren. Gearbeitet wird nach der „Szenario-Methode“, die Alltagssituationen aufgreift, etwa das Unterzeichnen von Verträgen oder Mitarbeiter*innen-Gespräche.

www.wbkr.de/event2021

„Da kommt eine Menge Arbeit auf uns zu“

Als unmittelbarer Kontakt, als Anlaufstelle für die Akteur*innen in Sachen Weiterbildung im Ruhrgebiet – so will sich das Bündnis.Weiterbildung.Ruhr künftig verstanden wissen. Und der erste Weiterbildungskongress, resümierte Peter M. Urselmann, Vorstandssprecher des Vereins Weiterbildung im Revier (W.I.R.), in seinem Fazit, war genau dafür „der Startschuss“.

Abschluss

Peter M. Urselmann
Vorstandssprecher des Vereins
Weiterbildung im Revier (W.I.R. e. V.)

Künftig gebe es mit dem neuen Zusammenschluss nun einen „zentralen Ansprechpartner“ in der Region – für Wirtschaftsförderung, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, für Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Vertretungen, für Organe wie den Regionalverband Ruhr oder den Bundesverband mittelständische Wirtschaft und insbesondere für die Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und das Arbeitsministerium NRW. „Da kommt eine Menge Arbeit auf uns zu, aber das ist auch gut so.“

Und auch der Weiterbildungskongress als solcher soll eine Fortsetzung finden: „Wenn man etwas einen ‚ersten‘ Weiterbildungskongress nennt, ist klar, dass es auch irgendwann einen zweiten geben muss. Ob in einem oder in zwei Jahren, das werden wir noch sehen. Hoffentlich aber können wir das nächste Mal in Präsenz zusammenkommen, so dass das Fachpublikum mitdiskutieren kann.“ Bis dahin, so sein eindringlicher Appell, „setzen wir uns alle gemeinsam ein – für die Weiterbildung, für die Zukunftsregion, für das Ruhrgebiet“.



→ Peter M. Urselmann, Vorstandssprecher des Vereins Weiterbildung im Revier (W.I.R. e. V.).



Der #WBKR2021 wurde unterstützt durch:





Weiterbildung.
ruhr



Impressum

W.I.R. Weiterbildung im Revier e. V.

Lindenallee 57

45127 Essen

Telefon: +49 201 45844672

Telefax: +49 201 45844673

E-Mail: info@wirev.de

www.wirev.de

www.wbkr.de

Vorstandssprecher:

Ulrike Lehmann-Pépin

Peter M. Urselmann

Stellv. Vorstandssprecher, Personal:

Arndt Paykowski

Finanzen:

Frank Bahnsen

Schriftführer:

Lars Hahn

Auftraggeber:

Regionalverband Ruhr (RVR), www.rvr.ruhr

Redaktion & Layout:

Schacht 11, www.schacht11.ruhr

Fotos:

Jonas Khan

Mit freundlicher Unterstützung durch

REGIONALVERBAND
RUHR 


REGIONALAGENTUR MEO

 **Der
Mittelstand.
BVMW**
Bundesverband mittelständische Wirtschaft
Unternehmerverband Deutschlands e.V.